



Wolfsbach hat einen neuen Blickfang: Die Ein-Mega-Watt-Photovoltaik-Anlage.

Foto: Julia Edermayr

Sonne aus der Steckdose

PHOTOVOLTAIK | In Wolfsbach geht diese Woche eine Ein-Mega-Watt-Anlage ans Netz. Sechs private Energiewirte nutzen nun als GmbH die Sonne als Energielieferant.

Von Julia Edermayr

WOLFSBACH | 4000 Photovoltaik-Module sind ein Blickfang bei der Fahrt auf der L88 rechts von Wolfsbach. Sie thronen in Kirchstetten und produzieren an einem Tag so viel Strom, wie zwei Haushalte in einem Jahr zusammen verbrauchen. Dahinter stehen sechs Mostviertler, die sich als Visionäre sehen - mit „dem Ziel unseren Kindern eine lebenswertere Erde zu hinterlassen.“ Im gesamten Mostviertel nutzen sie als Energieproduzenten die Sonne. Zwei Gesellschafter betreiben seit zehn Jahren gemeinsam eine Biogasanlage. In den letzten zwei Jahren montierten sie Dachanlagen in Stadt Haag, Haidershofen und St. Peter/Au. Freiflächenanlagen befinden sich zudem in Haidershofen, Steinakirchen, St. Peter und Wolfsbach. Dort geht diese Woche auch die Großanlage ans Stromnetz.

Der Standort in Kirchstetten ist nicht zufällig gewählt. Hier liegt die geeignete Anschlussleitung unter der Erde und ermöglicht eine Direkt-Einspeisung. Für die Infrastruktur im Strombereich ist die EVN zuständig. Anderswo gibt es Probleme, weil die Leitungen zu schwach sind und die Betreiber, nach derzeitigem Standpunkt, selbst für die Kosten der Leitungen aufkommen müssten. Die Einspeisung nimmt hier die OeMAG (Abwicklungsstelle für Ökostrom Österreich) vor, im Falle Wolfs-

bach ein Megawatt. Der Strom wird mit dem geförderten Tarif von 20 Cent pro Kilowattstunde abgerechnet und mit dem Erlös die Anlage bezahlt.

EVN-Pressesprecher Stefan Zach sieht Photovoltaik sehr positiv. „Wir bieten Komplettlösungen für Private an, stellen aber keine Solarzellen auf den Boden. Wir wollen keine Konkurrenz von Energie- und Landwirtschaftsfläche“, sagt Zach.

Ratzinger: „Es war nicht immer leicht“

„Es war nicht immer leicht“, sagt Erich Ratzinger im Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre. „Die Rahmenbedingungen hatten einen Pferdefuß, denn um einen geförderten Tarif zu bekommen, mussten wir innerhalb von zwölf Monaten bau-

en.“ Die Planung und Durchführung der unterschiedlichen Projekte lief parallel. Daneben hatten alle Gesellschafter weiterhin ihre 40-Stunden-Jobs bzw. ihre Landwirtschaft zu meistern. Einer der beiden Geschäftsführer, Georg Hahn, zog die Firma Hörmann, in der er als Abteilungsleiter beschäftigt ist, als ausführenden Partner hinzu.

Bis zuletzt war der Behördenweg steinig, viele Auflagen galtes, zu erfüllen. „Geschäft haben wir es nur zusammen als Mostviertel Energie GmbH. Für Privatpersonen müsste gesetzlich vieles vereinfacht werden.“ Weg von Atomstrom, lautet die Vision der Energiewirte. „Mein Ziel ist, 100 Prozent österreichischen Strom für Österreich“, sagt Ratzinger. Dreimal im Jahr wird die Anlage gewartet. Laut Auflage muss die eingezäunte Fläche

durchlässig für Kleinwild sein. Der Regen ist die Waschmaschine der Kollektoren.

„Es stinkt nicht und es macht keinen Lärm“

Und was sagt die Bevölkerung? „Die Neugier ist groß“, sagt Ratzinger. Ablehnende Bemerkungen habe er noch nicht gehört. „Die Anlage stinkt nicht, macht keinen Lärm, steht nur da und produziert Strom, auch wenn es regnet“, sagt Hermann Maiss.

In 13 Jahren ist die Wolfsbacher Anlage, die über ein Konsortium der regionalen Raiffeisenbanken finanziert wurde, abbezahlt. Ihren Job wird das Energiegeschäft für die sechs nie ersetzen. Sie speichern jetzt schon Sonnenschein für spätere Jahre „und sichern somit unsere Pension ab.“



v.l. Lukas, Elias und Birgit Ratzinger (Grundeigentümerin), Lukas Reitmann, Geschäftsführer Erich Ratzinger, Marcel Ratzinger und Gesellschafter Mermann Maiss.

Foto: Julia Edermayr